



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/
title: *Grenzgänger*
Festschrift zum 65. Geburtstag von Jurij Kusmenko

Autor(in)/
author: Biliana Kaltcheva

Kapitel/
chapter: »Typologische Untersuchung zur reflexiven Verbverwendung im Schwedischen, Deutschen und Bulgarischen«

In: Hornscheidt, Antje/Kotcheva, Kristina/Milosch, Tomas/Rießler, Michael (Hg.): *Grenzgänger. Festschrift zum 65. Geburtstag von Jurij Kusmenko*. Berlin: Nordeuropa-Institut, 1. Auflage, 2006

ISBN: 3-932406-24-9
978-3-932406-24-9

Reihe/
series: Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 9

ISSN: 0933-4009

Seiten/
pages: 142–155

Feste URL: [<http://edoc.hu-berlin.de/...>]

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie die Autoren

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the authors

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen. This book can still be purchased.

BILIANA KALTCHEVA:

Typologische Untersuchung zur reflexiven Verbverwendung im Schwedischen, Deutschen und Bulgarischen¹

Die Beschäftigung mit dem Thema Reflexivierung ist mit vielen Beschreibungs- und Klassifikationsschwierigkeiten verbunden. Sie sind mit dem facettenreichen Charakter dieser sprachlichen Erscheinung zu erklären. Die typologische Klassifikation der unterschiedlichen reflexiven Verbverwendungen in diversen Sprachen, nicht zuletzt im Hinblick auf die praktische Anwendung im Fremdspracherwerb, und die zu Grunde liegende Entwicklung stellen bis dato ein noch nicht gelöstes Problem dar. Im Folgenden wird der Frage nach der Beschreibung und Systematisierung der zahlreichen Bedeutungen der Reflexiva im Schwedischen, Deutschen und Bulgarischen nachgegangen.

Theoretische Grundlage für die typologische Klassifikation ist das Diathesenmodell von Chododovič, das auch Genušienė in ihrer breit angelegten übereinzelsprachlichen Analyse anwendet. Die Schwachstelle dieses Modells ist die fehlende Beschreibung und Positionierung des Reflexivmarkers im jeweiligen semantisch-reflexiven Typ sowie eine Darstellung seiner unterschiedlichen Funktionen.

Aus dem Vergleich der drei Sprachen und der beschriebenen Heterogenität der Reflexivierung folgt, dass die Einbeziehung mehrerer Charakteristika, die Eigenheiten und unterschiedliche Verbreitung der Reflexivierung in den Sprachen berücksichtigen, zu einem besseren Resultat führt.

Die Analyse ist in zwei Teile gegliedert: die Klassifikation in subjektive und objektive Reflexiva sowie die Heraushebung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei verglichenen Sprachen. Die verschiedenen Arten der reflexiven Passivbildung werden aufgrund der im Schwedischen vorgenommenen strikten Trennung zwischen der Reflexivierung und dem *s*-Passivum ausgeklammert.

Besonderes Augenmerk lege ich auf die objektiven Reflexiva bzw. die medialen reflexiven Konstruktionen, da eine ähnlich vergleichende Analyse im Schwedischen fehlt und die zwischen den drei Sprachen erfassten Unterschiede teilweise am prägnantesten sind.

¹ Dieser Beitrag basiert auf Ergebnissen meiner von Jurij Kusmenko betreuten Masterarbeit, vgl. KALTCHEVA-SCHÖNBERG: 2003.

I. Typologische Klassifikation der reflexiven Verbverwendungen

I.1 Subjektive Reflexiva

Die subjektiven Reflexiva werden in vier Typen untergliedert: anaphorische, reziproke, symmetrische und absolute Reflexivierung. Die erste Gruppe steht für die eigentlichen Reflexiva, d.h., das Reflexivpronomen (RP) hat einen eindeutig referentiellen Charakter und kann als Objekt in der abgeleiteten reflexiven Konstruktion in allen drei Sprachen fungieren. Das Schwedische verwendet hier ausschließlich das RP *sig*, da die *s*-Form keinen Konstituentencharakter besitzt. Ein grammatisches Kriterium für die Objektfunktion ist der Ausbau des Reflexivpronomens mit der Apposition bzw. dem verdeutlichenden Element *selbst*, *själv* resp. *sebe si*. Das Bulgarische und das Schwedische verhalten sich im Gegensatz zum Deutschen gleich. Das *sig* bzw. *se* kann nicht allein stehen, wenn es erfragbar ist, es erscheint im Schwedischen mit dem Zusatzmittel *själv* ›selbst‹. Im Bulgarischen wird anstelle des *se* die ganze Einheit *sebe si* ›sich-Dat selbst‹ resp. *sam* ›allein‹ eingesetzt. Die verstärkende Apposition im Schwedischen kongruiert in Genus und Numerus – *själv/självt* (Neutrum)/*själv-a* (Plural). *Sich* kann dagegen im Deutschen auch allein auftreten:

Schw.	Vem Wen	anmälde anmeldete	han er	till zum	tävling-en? Wettbewerb-Art?	*Sig *Sich <i>Sig själv</i> ›Sich selbst‹ ²
						›Wen meldete er zum Wettbewerb an?‹
Bulg.	Kogo Wen	lekuva behandelt	Ivan Ivan	v im	moment-a? Moment-Art?	*Se-Akk/*si-Dat *Sich/*sich-Dat <i>Sebe si</i> Selbst sich-Dat ›Sich selbst‹
						›Wen behandelt Ivan im Moment?‹
Dt.	Wen	wäscht	Anna?			Sich (selbst)

Interessant zu beobachten ist die starke Tendenz im Schwedischen, das RP *sig* mit *sig själv* zu ersetzen, vorausgesetzt die reflexive Konstituente fungiert als ein eindeutiges Objekt. *Sig själv* verhält sich in jeder Hinsicht als ein ›normales‹ Objekt. Lexikalisierte Reflexiva können mit dem verstärkenden Mittel nicht konstruiert werden. Im Bulgarischen und Deutschen ist das Zusatzelement unflektiert. Ansonsten verhalten sich die anaphorischen Reflexiva in allen drei Sprachen unspektakulär.

² Vgl. SUNDMAN: 1987, 307.

Die reziproke Verbgruppe weist eine Ähnlichkeit mit der anaphorischen auf, allerdings mit dem Unterschied, dass sie sich auf zwei Basisstrukturen mit identischen Referenten bezieht. Die Referenten (Argumente des Verbs) werden zusammengefasst. Eine reziproke Konstruktion beinhaltet eine Wechselseitigkeit in der Handlung, so dass das Subjekt einerseits die Handlung ausführt, also als Agens auftritt, andererseits wird es gleichzeitig zum Gegenstand – Patiens – für die ausgeführte Tätigkeit. Das Deutsche und das Bulgarische bilden diesen semantischen Typ mit dem RP *sich/se* bzw. dem Reziprokpronomen *einander/edin drug*, das im Bulgarischen in Genus und Numerus flektiert:

- Dt. Karl und Anna/Sie/Die beiden begrüßen sich
*Karl begrüßt sich & Anna begrüßt sich³
- Schw. Vi får prata-s vid om sak-en (= prata med varandra)
Wir müssen sprechen-RM über Sache-Art (= sprechen mit einander)
›Wir sollten uns über die Sache unterhalten‹⁴
- Bulg. Te si pravjat podarazi
Sie sich-Dat machen Geschenke
›Sie machen sich Geschenke‹

Die schwedische Sprache weicht in der Bildung von den beiden anderen ab, indem sie größtenteils die *s*-Form als Ausdruck der Reziprozität nutzt (z.B. *kyssas, pussas* ›küssen‹; *hjälpas åt* ›sich gegenseitig helfen‹; *kittlas* ›sich kitzeln‹; *nypas* ›kneifen‹; *knuffas* ›sich stoßen, drängen‹; *följas åt* ›zusammen gehen; zusammen gehören‹)⁵. Hier wird klar differenziert zwischen der Objektfunktion und dem Konstituentencharakter des RP *sig* bei der anaphorischen Reflexivierung und der *s*-Form, die eher als ein grammatischer Marker fungiert. So erklärt sich auch besser die Tatsache, dass das RP bei der reziproken Verbverwendung im Deutschen und Bulgarischen eigentlich nicht erfragbar ist.

Die schwedischen *s*-Formen können nach Sundman eine eigentlich reflexive, eine absolute oder eine reziproke Bedeutung haben;⁶ an dieser Stelle füge ich auch eine symmetrische und eine mediale hinzu. Zu den reflexiven *s*-Formen gehören sehr oft Deponensverben, die keine transitive Entsprechung besitzen. Das *s*-Morphem zeigt sich beim schwedischen

3 KUNZE: 1997, 104–105.

4 SUNDMAN: 1987, 321.

5 Vgl. TELEMAN: 1999, 556.

6 SUNDMAN: 1987, 323.

reziproken Bildungstyp in gewisser Weise produktiv. Doch seine reziproke Funktion gehört trotzdem dem Lexikon und nicht der Syntax an: Die transitiven Verben mit dem Objekt *varandra* ›einander‹ können nicht frei in die *s*-Form transformiert werden, z.B. *stöda varandra* ›einander unterstützen‹, aber *stöda-s* ›sich stützen‹.⁷

Viele Sprachwissenschaftler grenzen den symmetrisch-reflexiven Typ nicht vom reziproken ab. Der Unterschied zwischen der symmetrischen und der reziproken Reflexivierung zeigt sich vor allem in der unterschiedlichen Verwendung des Reflexivmarkers. Sein Gebrauch ist nicht mehr anaphorisch, d.h., die symmetrische Verbverwendung entsteht weder durch referentielle Identifikation wie bei der anaphorischen Reflexivierung noch durch Zusammenfassung wie bei der reziproken. Demzufolge kann der Reflexivmarker nicht die Stelle des Objekts einnehmen (die schwedische *s*-Form ohnehin nicht).

Der symmetrisch-reflexive Typ ist in allen drei Sprachen zu beobachten, obwohl eine auffallende Ähnlichkeit zwischen dem Deutschen und dem Bulgarischen besteht; teilweise bezieht sie sich auf bedeutungsgleiche Verben. Diese Affinität ist im Schwedischen, das häufiger die *s*-Form nutzt, in solch einem Ausmaß nicht vorhanden. Woher das kommt, sollte Gegenstand einer intensiven Analyse ausschließlich der symmetrischen Reflexivierung sein:

Schw. förhandla/korrespondera/brevväxla med ngn
 Bulg. pregovarjam/korespondiram/konkuriram s
 Dt. verhandeln/korrespondieren/konkurrieren mit⁸

Die Gruppe der absoluten Verbformen ist, abgesehen von einigen Ausnahmen im Bulgarischen, eigentlich nur im Schwedischen durch die *s*-Form repräsentiert, d.h., das *s*-Morphem reduziert die Valenz des Verbs um eine Stelle. Folglich bleibt die Objektstelle unbesetzt. Die Semantik des reflexiven Verbs verhindert ebenfalls das Aufkommen des Objekts:⁹

Schw. Katt-en riv-s
 Katze-Art kratzt-RM
 ›Die Katze kratzt‹

⁷ Ebd., 324.

⁸ KUNZE: 1997, III.

⁹ Die Bildung der absoluten Reflexiva vollzieht sich im Schwedischen analog dem Russischen: *Koška zarapaet-sja* Katze kratzt-RM ›Die Katze kratzt‹ (LINDBERG: 1980, 71). Ob diese Gemeinsamkeit als eine mögliche Folge von Interferenzerscheinungen interpretiert werden kann, bleibt zu überprüfen.

Einige Verben zeichnen sich durch eine Zweideutigkeit aus: Sie können entweder symmetrisch oder absolut verstanden werden, z.B. Schw. *slåss*, Bulg. *bija se* ›sich prügeln‹. Als ein Unterscheidungskriterium kann das Anfügen der ›mit-Phrase‹ gelten. Kann man das Verb damit ergänzen bzw. erscheint dies sinnvoll, handelt es sich um die symmetrische Lesart. Wenn das Anhängen der ›mit-Phrase‹ die ursprüngliche Bedeutung bzw. den Aspekt der beschriebenen Handlung verändert, dann ist die absolute Lesart am Zug.

1.2 Objektive Medialkonstruktionen

Die zweite Gruppe umfasst die objektiven Medialkonstruktionen: Psychoverben, Reflexivkonstruktionen mit medialer Bedeutung sowie Antikausativa. Ein besonderer Typ von Medialkonstruktionen sind die Medialfügungen mit modaler Komponente. Sie weisen aufgrund der implizierten generischen Referenz des Agens eine größere Nähe zum Passiv auf. Schließlich sind die unpersönlichen Reflexiva zu nennen, die zum Teil als unpersönliche Passivformen interpretiert werden können.

Die Psychoverben sind in allen drei Sprachen repräsentiert. Das Schwedische bildet diesen semantischen Typ mit dem RP *sig* und der *s*-Form (*glädja sig*, *glädja-s* ›sich freuen‹; *gräma sig* ›sich grämen‹; *förarga sig*, *förarga-s* ›sich ärgern‹; *reta sig* ›sich ärgern‹; *harma sig* ›sich grämen/ärgern‹).¹⁰ Charakteristisch für die Psychoverben in allen drei Sprachen ist die Möglichkeit der unterschiedlichen Realisierung – entweder mit dem Experiencer oder mit dem Stimulus als Subjekt.

Typisch für das Geschehen mit einem relativ inaktiven Partizipanten ist in vielen Sprachen (u.a. früher im Altschwedischen und gegenwärtig immer noch im Deutschen: *mich ekelt*, *mich reut*, *mir/mich schaudert*¹¹, im Russischen und Bulgarischen mit einer Bedeutungsmodifikation: Russ. *Mne dumaet-sja/Ja dumaju* ›Mir scheint/Ich denke‹; Bulg. *Spi mi se/Iskam da spja*, ›Ich möchte schlafen‹¹²) die Angabe der Verben mit einem ›obliquen Subjekt‹. Dieser weniger aktive Referent kann in den genannten Sprachen als eine oblique Konstituente realisiert werden, die semantisch

¹⁰ Vgl. SUNDMAN: 1987, 189.

¹¹ Vgl. WEGENER: 1999, 183.

¹² Ebd., 184.

und grammatisch in gewisser Weise an das Subjekt erinnert.¹³ In der schwedischen Fachliteratur werden diese Konstruktionen im Zusammenhang mit dem Altschwedischen erwähnt, wobei der Konstruktionswechsel zum aktiven Subjekt betont wird:

Aschw.	mik þörstir	>	Schw.	jag törstar
	mik drömir at	>		jag drömmar at ¹⁴

Den antikausativen bzw. den ergativ-reflexiven Verben und allgemein den reflexiven Konstruktionen mit medialer Bedeutung begegnet man in allen drei Sprachen. Die Auffassung bezüglich der Bildung dieses Typs im Schwedischen sollte etwas modifiziert werden, da nicht durchgängig die *s*-Form dazu verwendet wird, sondern auch parallel das *sig*; gleichwohl hat das Reflexivpronomen hier keinen referentiellen Charakter. Es besteht eine etwas irreführende und vereinfachte Sichtweise in der schwedischen Fachliteratur, wonach die medialen Verbformen ausschließlich mit der *s*-Form konstruiert werden. Sundman ist bemüht, sie zu korrigieren. Natürlich wird die mediale Bedeutung überwiegend dadurch ausgedrückt, aber es treten auch mediale Fälle mit dem RP *sig* auf:

Det är en bok som riktar sig till något äldre läsare än de nu nämnda.
 ›Das ist ein Buch, das sich an etwas ältere Leser als die eben genannten richtet‹

Til detta anmäler sig de psykosomatiska sjukdomarna som allergier.
 ›Außerdem/Dazu melden sich die psychosomatischen Krankheiten als Allergien‹¹⁵

Beachtenswert ist an dieser Stelle die Analogie zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen: Die mediale bzw. antikausative Bedeutung wird auch ohne Reflexivierung mithilfe der Verben mit Doppelfunktion,¹⁶ typisch für die germanischen Sprachen, ausgedrückt. Es sind vor allem Verben gemeint, die eine Bewegung oder eine Veränderung im Zustand angeben können:

Schw.	Isen smälte.
Dt.	Das Eis schmolz.

¹³ Vgl. SUNDMAN: 1987, 200.

¹⁴ WEGENER: 1999, 183.

¹⁵ SUNDMAN: 1980, 362–364.

¹⁶ Die Bezeichnung wurde von HERMODSSON: 1952, 60–61, und STÖTZEL: 1970, 162, übernommen.

Das Bulgarische hingegen kann die mediale Verbbedeutung nur durch Reflexivität realisieren:

Bulg. Snegyt se topi¹⁷ ›Der Schnee schmilzt‹

Dies ist eventuell einer der Gründe für das häufigere Vorkommen der Reflexivierung in der südslawischen Sprache schlechthin.

Im Gegensatz zum nächsten Typ der Medialfügungen mit modaler Komponente können die Antikausativa einen Ereignisbezug herstellen und verfügen über zahlreiche lexikalisierte Formen in allen drei Sprachen.

Die modalen Medialkonstruktionen treten nur im Deutschen und im Bulgarischen auf:

Dt. Über diese Dinge spricht es sich nicht leicht¹⁸
(unpersönliche Medialfügung)
Pelzmäntel verkaufen sich gut im Herbst¹⁹
(persönliche Medialfügung)

Bulg. V biblioteka-ta se uči po-lesno
(unpersönliche Medialfügung)
In Bibliothek-Art sich lernt leichter
›In der Bibliothek lernt es sich leichter‹

Jiliste-to se otopljava trudno
(persönliche Medialfügung)
Wohnung-Art sich heizt schwer
›Die Wohnung heizt sich schwer‹

Das Schwedische verhält sich hier abweichend, es nähert sich dem Englischen, da beide Sprachen diesen semantischen Typ mit einem Adverbial jedoch ohne Reflexivierung konstruieren:

Bok-en säljer bra
Buch-Art verkauft gut
›Das Buch verkauft sich gut‹

Analog zum Englischen:

The book sells well
Das Buch verkauft gut
›Das Buch verkauft sich gut.²⁰

¹⁷ SLIVKOVA: 1994, 94.

¹⁸ KUNZE: 1997, 138–142.

¹⁹ JÄNTTI: 1978, 204.

²⁰ SUNDMAN: 1987, 291.

Entweder wird die Bedeutung der Medialfügungen wie im Englischen wiedergegeben, bzw. es werden im Schwedischen andere Paraphrasen genutzt:

*Skjorta-n	tvättar/tvätta-s	lätt		
Hemd-Art	wäscht	-sich	leicht	
*›Das Hemd wäscht sich leicht‹				
Skjorta-n	är	lätt	att	tvätta
Hemd-Art	ist	leicht	zu	waschen
›Das Hemd ist leicht zu waschen.‹ ²¹				

Diese nicht-reflexiven Verbkonstruktionen tragen jedoch die grundlegenden Merkmale der Medialfügungen – ein obligatorisch impliziertes Agens mit generischer Referenz – und sind genau wie die medialen reflexiven Konstruktionen starken semantischen Einschränkungen unterworfen: Die Handlung ist auch vom Subjekt, das keine Agensrolle hat, betroffen. Sie enthält in der Regel eine Adverbialbestimmung, die das Subjekt und das Geschehen näher bestimmt.

Obgleich der modal-mediale Typ sowohl im Deutschen als auch im Bulgarischen vertreten ist, unterscheiden sich die Sprachen in einigen Aspekten voneinander. Die Fügungen kommen häufiger aufgrund der größeren Nähe zum Passiv im Bulgarischen vor.²² Dieser Umstand bringt eine Auflockerung der Restriktionen mit sich. Die modalen reflexiven Konstruktionen können im Bulgarischen teilweise auch ohne Adverbial gebildet werden – im Deutschen wiederum ist eine obligatorische Bestimmung unabdingbar:

Bulg.	Kniga-ta	se	čete
	Buch-Art	sich	liest
*›Das Buch liest sich‹ ²³			

Aufgrund der bereits geschilderten Nähe zum Passiv im Bulgarischen scheint es auch nicht verwunderlich, wenn man ein Agens syntaktisch ausdrücken kann und zwar mit der *ot*-Phrase (›von‹-Phrase), was im Deutschen nicht möglich ist:

Bulg.	Kniga-ta	se	čete	leko	ot	vsički/momče-to
	Buch-Art	sich	liest	leicht	von	allen/Junge-Art
›Das Buch wird von allen/von dem Jungen leicht gelesen‹						
*›Das Buch liest sich leicht von allen/von dem Jungen‹ ²⁴						

²¹ Ebd., 294.

²² Auf formal-syntaktischer Ebene sehen die medialen und die passiven Konstruktionen gleich aus.

²³ SLIVKOVA: 1994, 116.

1.3 Unpersönliche Reflexivkonstruktionen

Der semantische Typ der unpersönlichen Reflexivkonstruktionen kommt nur im Schwedischen und Bulgarischen vor. Diese Konstruktionen nehmen eine Position zwischen den medialen und den passiven Verben ein. Das Schwedische bildet diesen Typ ausschließlich mit der *s*-Form, das die Verbindung zum Passiv unterstützt. Es ist kein Zufall, dass beide Sprachen die passivnahe reflexive Verbverwendung konstruieren können, einerseits durch ›reine‹ Reflexivierung im Bulgarischen, andererseits durch das *s*-Morphem im Schwedischen, das auch eine reflexive Bedeutung haben kann bzw. aus dem RP *sig* hervorgegangen ist.

Schw. Det drick-s mer kaffe än te i Frankrike
 Es trinkt-RM mehr Kaffee als Tee in Frankreich
 ›Es wird mehr Kaffee als Tee in Frankreich getrunken‹ bzw.
 ›In Frankreich wird mehr Kaffee als Tee getrunken.‹²⁵

Analog dazu verhält sich die bulgarische Konstruktion:

Vav Franzija se pie poveče kafe otkolkoto čaj
 In Frankreich sich trinkt mehr Kaffee als Tee
 ›In Frankreich wird mehr Kaffee als Tee getrunken‹

Die unpersönlichen reflexiven Konstruktionen verhalten sich äquivalent zu den unbestimmt-aktiven Konstruktionen, den sog. *man*-Sätzen im Deutschen und Schwedischen. Im Bulgarischen sind die Bildungen mit einer aktiven Verbform nicht vorhanden.

2. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei verglichenen Sprachen

Worauf sollte man beim Erlernen der jeweiligen Fremdsprache achten? Die anfängliche Auseinandersetzung auf dem Gebiet der reflexiven Verbverwendung besteht für Schwedisch lernende Nicht-Muttersprachler in der verschiedenen Distribution sowie der partiellen Überdeckung der zwei Marker *sig* und *-s*; dies macht die eigentliche Problematik aus. Infolge der strikten Trennung zwischen der reflexiven Form *sig* und der passivbildenden *s*-Form in den skandinavischen Sprachen bleibt die semanti-

²⁴ Ebd., 117.

²⁵ SIEWIERSKA: 1984, 239.

sche und syntaktische Ähnlichkeit zwischen dem Passiv und der Reflexivierung oft unterbelichtet.

Grammatiken sollten die Lernenden über die Möglichkeit, bestimmte Verben reflexiv in einer Bedeutung zu konstruieren, die in vielen Fällen mit der sog. passiven Form zusammenfällt, informieren.²⁶ Auch in Wörterbüchern und Nachschlagewerken fehlt eine ausreichende Erklärung über die *s*- und *sig*-Formen und deren verschiedene Bedeutungen.

Die anaphorische Reflexivierung mit dem RP *sig* und das *s*-Passivum sollten keine Schwierigkeiten für Ausländer bereiten, da die Verhältnisse klar differenziert sind. Für deutsche Lerner besteht die Ähnlichkeit mit dem Schwedischen und die daraus resultierende Leichtigkeit darin, dass das Deutsche hinsichtlich dieser zwei Verbverwendungen auch zwei verschiedene Markierungsmittel verwendet, die nicht miteinander zu verwechseln sind. Das Bulgarische differenziert nicht auf formal-syntaktischer Ebene zwischen der eigentlichen Reflexivierung und der Passivierung (es sei denn, man verwendet eine andere Passivart).

Problematisch sind diejenigen Fälle im Schwedischen, in denen parallel beide Marker verwendet werden, aber nicht immer ein gegenseitiger Austausch möglich ist, wie bei den reziproken- und den Psychoverben. Ein Beispiel ist das reziproke *samlas* ›sich versammeln, treffen‹ und das lexikalisierte *samla sig* in der Regel mit der Bedeutung ›sich zusammennehmen, zusammenreißen‹, obwohl es selten auch reziprok auftreten kann.

Will man im Schwedischen eine wechselseitige Bedeutung ausdrücken, verwendet man meist das *s*-Morphem, doch auch das RP *sig* kann in manchen Fällen eingesetzt werden: *ena-s – ena sig*, *skilja-s – skilja sig*, *gifta-s – gifta sig*. Oft wird die *s*-Form im übertragenen Sinne gebraucht. Für Ausländer ist es schwierig, bei diesen Überschneidungen zu entscheiden, welche Form die bessere ist. Es ist anzunehmen, dass die *s*-Form häufiger verwendet wird, da in den Grammatiken nachzulesen ist, die Reziprozität werde durch diesen Marker ausgedrückt. Vielleicht sollte ein zusätzlicher Vermerk darüber Auskunft geben, dass auch der Einsatz des RPs *sig* manchmal möglich ist.

Bei den medialen Verbverwendungen begegnet man teilweise dem gleichen Problem. Überwiegend werden sie durch die *s*-Form gebildet, aber das RP kommt auch vor. Manchmal kann ein Verb beide Marker

²⁶ SUNDMAN: 1980, 357.

ohne Bedeutungsmodifizierung benutzen, z.B. *utveckla-s* – *utveckla sig* ›sich entwickeln‹. Der bulgarische und der deutsche Lerner sollten Acht geben, wenn ein Verb im Schwedischen anaphorisch mit *sig* versus medial mit dem *s*-Morphem bzw. abwechselnd mit *sig* bzw. der *s*-Form medial wie im folgenden Beispiel verwendet wird:

Men först när de gröna bladen börjar skilja sig för att ge plats åt knoppen...
 ›Aber erst wenn die grünen Blätter sich zu trennen beginnen, um Platz der Knospe zu geben...‹

Våra vägar skilde-s alltså
 Unsere Wege trennten-RM also
 ›Unsere Wege trennten sich also‹²⁷

Weder im Deutschen noch im Bulgarischen ist diese Differenzierung formal-syntaktisch gekennzeichnet – beide Sprachen verwenden das RP *sich* bzw. *se*.

Eine Besonderheit und gleichzeitig eine Fehlerquelle bilden die Medialfügungen mit modaler Komponente. Lerner sollten berücksichtigen, dass diese Konstruktionen im Schwedischen größtenteils wie im Englischen ohne Reflexivierung vonstatten gehen bzw. andere Ausdrucksmöglichkeiten in Anspruch genommen werden, wie eine Konstruktion mit ›zu + Infinitiv‹. Es ist wahrscheinlich, dass deutsche und bulgarische Lerner diesen semantischen Typ reflexiv konstruieren. An dieser Stelle wäre ein Hinweis zur Bildung der modalen Konstruktionen in schwedischen Grammatiken hilfreich.

Die deutsche und vor allem die bulgarische Reflexivierung sind für Lerner leichter anzueignen, da sie nur über einen Marker verfügen, um die verschiedenen reflexiven Bedeutungen auszudrücken, nämlich das RP *sich* für die 3. Person Singular und Plural bzw. die Personalpronomina und das in Genus und Numerus unflektierte bulgarische RP *se*. Die schwedischen Lerner haben es bezüglich des RPs *sich* und der Personalpronomina leichter, da die referentielle reflexive Verwendung im Schwedischen auf analoge Weise stattfindet. Bulgarische Lerner vergessen möglicherweise, die RP im Deutschen und Schwedischen zu flektieren, d.h., das Reflexivpronomen durchgängig einzusetzen und die Personalpronomina außer Acht zu lassen.

Im Deutschen sind die reflexiven Verhältnisse auf formal-syntaktischer Ebene klar strukturiert. Überschneidungen bzw. Doppelungen wie

²⁷ SUNDMAN: 1980, 364.

im Schwedischen aufgrund der zwei Formen gibt es nicht. Die Reflexivierung und die Passivierung weisen keine syntaktische Ähnlichkeit auf. Dementsprechend verhalten sich die medialen Verbformen. D.h., es stellt sich nicht so sehr die Frage nach der medialen resp. passiven Zugehörigkeit, wie dies im Schwedischen und Bulgarischen der Fall ist.

Bulgarische Sprecher sollten bei der Bildung der modalen Medialfügungen im Deutschen aufpassen. Insbesondere ein Anfügen des Agens durch eine *von*-Phrase ist im Deutschen unzulässig. Das Adverbial darf in der deutschen Konstruktion nicht fehlen. Bei den unpersönlichen Reflexivkonstruktionen besteht das Risiko, sie in Anlehnung an das Schwedische und Bulgarische reflexiv zu bilden.

Die homogene Strukturierung der deutschen Reflexivierung auf formaler Ebene macht einerseits Nicht-Muttersprachlern das Erlernen dieser Konstruktion leichter. Andererseits tritt durch die einheitliche Form die Semantik in den Hintergrund und somit die zahlreichen reflexiven Bedeutungen. Dieser Umstand sollte in der Fremdsprachenvermittlung mehr Beachtung finden und in den Lernprozess mit einfließen.

Von allen drei Sprachen vollzieht sich die Reflexivbildung im Bulgarischen am einfachsten. Das sprachliche Phänomen unterliegt nicht so vielen semantischen Einschränkungen wie im Deutschen (vgl. z.B. die deutschen modalen Medialfügungen). Das Bulgarische verfügt nur über je ein unflektiertes Reflexivpronomen *se* für den Akkusativ und *si* für den Dativ, das für alle reflexiven Verbverwendungen und auch für das reflexive Passiv verwendet wird. Auch aus diesen Gründen ist die Reflexivierung eine sehr häufige Erscheinung in der bulgarischen Sprache.

Die beschriebenen Unterschiede und Besonderheiten sollen nicht über den Tatbestand hinwegtäuschen, dass das Schwedische, Deutsche und Bulgarische mehr Gemeinsamkeiten als Differenzen aufweisen. Interessanterweise kann man nicht feststellen, dass Schwedisch und Deutsch als Angehörige einer gemeinsamen Sprachengruppe im Vergleich zum Bulgarischen einander ähnlicher sind. Das Bulgarische weist bezüglich der modalen Medialkonstruktionen und der symmetrischen Reflexivierung einerseits eine Affinität zum Deutschen auf. Andererseits zeigt es Ähnlichkeiten mit dem Schwedischen hinsichtlich der passivnahen unpersönlichen Reflexiva sowie der eigentlichen Passivierung.

LITERATUR

- ABRAHAM, Werner: »Diathesis: The Middle, Particularly in West-Germanic«. In: ABRAHAM, W., T. GIVÓN und S. A. THOMPSON (Hg.): *Discourse Grammar and Typology. Papers in Honor of W. M. Verhaar*. (= Studies in Language Companion Series; 27), Amsterdam: John Benjamins, 1995, 3–47.
- BERKOV, Valerij P.: »Die Reflexiva in den skandinavischen Sprachen«. In: WALTER, Ernst und Hartmut MITTELSTÄDT (Hg.): *Altnordistik – Vielfalt und Einheit. Erinnerungsband für Walter Baetke (1884–1978)*. Weimar: Böhlau, 1989, 144–160.
- BRINKER, Klaus: »Zum Problem der angeblich passivnahen Reflexivkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache«. In: *Muttersprache* 79 (1969), I–II.
- BUSCHA, Joachim: »Reflexive Formen, reflexive Konstruktionen und reflexive Verben«. In: *Deutsch als Fremdsprache* 19 (1982:3), 167–174.
- CHOLODOVIČ, A. A.: »Zalog«. In: *Kategorija zaloga. Materialy konferencii*. Leningrad, 1970, 2–26.
- CHRAKOVSKIJ, V. S.: »Zalog i reflektiv«. In: Ders. (Hg.): *Problemy teorii grammičeskogo zaloga*. Leningrad: Nauka, 1978, 50–61.
- COLLINDER, Björn: *Svensk språklära*. Lund: Gleerup, 1974.
- FIEDLER, Wolfgang: »Reflexiv und Medium im Bulgarischen«. In: *Zeitschrift für Slawistik* 17(1972:3), 380–393.
- HERMODSSON, Lars: *Reflexive und intransitive Verba im älteren Westgermanischen*. Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1952.
- Holm, Gösta: *Om s-passivum*. Lund: Gleerup, 1952.
- Jäntti, Ahti: *Zum Reflexiv und Passiv im heutigen Deutsch. Eine syntaktische Untersuchung mit semantischen Ansätzen*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia, 1978 (= Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Dissertationes Humanarum Literarum; 15).
- GENIUŠIENĖ, Emma: *The Typology of Reflexives*. Berlin, New York, Amsterdam: Mouton de Gruyter, 1987 (= Empirical Approaches to Language Typology; 2).
- FAGAN, Sarah M. B.: *The Syntax and Semantics of Middle Constructions*. Cambridge: Cambridge University Press, 1992 (= Cambridge Studies in Linguistics; 60).
- KALTČEVA-SCHÖNBERG, Biliana: *Reflexive Verben im Schwedischen, Deutschen und Bulgarischen. Eine typologische Untersuchung*. Magisterarbeit, Berlin: Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, 2003.
- KUNZE, Jürgen: »Reflexive Konstruktionen im Deutschen«. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14 (1995:1), 3–53.
- KUNZE, Jürgen: »Typen der reflexiven Verbverwendung im Deutschen und ihre Herkunft«. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 16 (1997:1–2), 83–180.
- KUSMENKO, Jurij: »Den nordiska s(k)-formens uppkomst«. In: Ders. u. Sven Lange (Hg.): *Nordiska spåk – insikter och utsikter*. (= Kleine Schriften des Nordeuropa-Institutes; 24), Berlin: Humboldt-Universität, 2001, 124–139.
- LINDBERG, Ebba: *Beskrivande svensk grammatik*. 2., [überarb.] Aufl., Stockholm: AWE/Geber, 1980.
- SIEWIERSKA, Anna: *The Passive. A Comparative Linguistic Analysis*. London, etc.: Croom Helm, 1984.

TYPOLOGISCHE UNTERSUCHUNG ZUR REFLEXIVEN VERBVERWENDUNG 155

- SLIVKOVA, Diana: *Văzvratnité konstrukcii v sãvremennija bãlgarski i nemski ezik*. Sofia: Universitetsko izdatelstvo »Sv. Kliment Ochridski«, 1995.
- STÖTZEL, Georg: *Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache. Methodenkritische Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverben*. München: Hueber, 1970.
- SUNDMAN, Marketta: »Om verbets s- och sig-former i modern svenska«. In: SAARI, Mirja u. Helena SOLSTRAND (Hg.): *Xenia Thorsiana. En vänskrift tillägnad Carl-Eric Thors på hans 60-årsdag den 8 juni 1980*. (= Meddelanden från Institutionen för nordiska språk och litteratur vid Helsingfors universitet. Serie B; 5), Helsinki: Institutionen för nordiska språk och nordisk litteratur, Helsingfors universitet, 1980, 357–378.
- SUNDMAN, Marketta: *Subjektval och diates i svenskan*. Åbo: Åbo Akademi, 1987.
- TELEMAN, Ulf, Staffan HELLBERG u. Erik ANDERSSON: *Svenska Akademiens grammatik. 4. Satser och meningar*. Stockholm: Norstedts Ordbok, 1999.
- URELAND, Sture: »Reflexive clitics in Swedish«. In: DAHL, Östen (Hg.): *Papers from the First Scandinavian Conference of Linguistics*. Göteborg, 1974: 325–355.
- WEGENER, Heide: »Zum Bedeutungs- und Konstruktionswandel bei psychischen Verben«. In: Dies. (Hg.): *Deutsch kontrastiv. Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*. (= Studien zur deutschen Grammatik; 59), Tübingen: Stauffenburg, 1999, 171–210.